

Die Frau zwischen den Welten von Hans Natonek

es doch Herbst geworden, ihr blauer Mercedes war längst nicht mehr, die roten Azaleen am Balkon jenes Zimmers im Hotel Esplande waren verblüht. Sie war keine Diva, sondern eine kleine Schauspielerin, und Theodor Brant hatte auch nichts.

Wenn Brant jetzt eintrat... sie fürchtete sich davor. Wie qualvoll das war, nie zu wagen, was man wünscht, immer das Gewissen wie einen Wächter im Rücken zu spüren, stets voll Angst, die Brücke hinter sich abubrechen. Die Brücke — wohin?... Sie hielt es nicht länger in dem herbstlich dämmernden Zimmer aus und ging in das Café, in dem Brant verkehrte. Und gerade heute war er nicht da. Froh und zugleich traurig, ihn nicht getroffen zu haben und so die Entscheidung vertagen zu können, kehrte sie wieder um und floh vor dem Frost der Einsamkeit in den Schlaf.

Müde waren diese Tage, krank und innerstverdrossen. Das Tönen der schweren Automobile und die Hupensignale, die sie morgens weckten, waren das Signal zu neuen Qualen. Es kostete sie jetzt unendliche Ueberwindung, sich auf die Bühne zu stellen, und sie fühlte es selbst, wie schattenhaft ihr Spiel war, getragen nur von wenig Routine

sein neues Dreizimmerheim in Charlottenburg, und fragte sie mit der Zartheit und Umständlichkeit des Zaghafteu, ob sie die Melancholie des einsamen Herbstes in ein gemeinsames Frühlingsglück verwandeln möchte. Loremarie blickte um sich. Da war eine Lampe mit breitem goldenen Schirm, da war eine Fensterecke mit Mullgardinen, da waren schlicht gerahmte Bilder ähnlich wie zu Hause und ein alter brauner Flügel. Sie nickte tief versunken und wußte nicht recht, wem sie zunickte... Brant nahm es für ein Ja, schloß mit einem Freudenschrei Loremarie in die Arme, und küßte sie. Sie ließ es geschehen. Wann, wann sie kommen werde, fragte er in gedämpftem, fast bangem Jubel eines Menschen, der des Glücks nicht gewöhnt ist und ihm nicht recht traut. Morgen oder übermorgen, sagte sie, oder in drei Tagen, sie werde ihre Sachen packen und kommen...



Loremarie stand da und sagte leise: „Guten Abend, Erwin...“

Brant hielt nach so langer stiller Werbung seine Zeit endlich für gekommen. Er hatte ein besseres Engagement an einer anderen Bühne gefunden, führte Loremarie in

Die Koffer standen da, noch ein Rundblick durch ihr ödes, hotelmäßiges Pensionsquartier, dann ging sie. Sie stand an der Droschke, zerstreut, unsicher, und unter dieser dünnen